Nachruf Othmar Pickl

Unser Ehrenmitglied em. Univ.-Prof. Hofrat Dr. Othmar Pickl ist nach langer schwerer Krankheit am 28. August 2008 verstorben. Mit ihm verlor die österreichische Geschichtsforschung eine dynamische Persönlichkeit, der die europäische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte wichtige Fortschritte verdankt. Darüber hinaus wendete er seiner steirischen Heimat fortwirkende Impulse auf den Gebieten der Landesgeschichte, der Wissenschaftsorganisation und der Erwachsenenbildung zu.

Othmar Pickl wurde am 11. September 1927 in Baden bei Wien geboren, wohin seine Mutter Elisabeth, geb. Schwindhackl, zur Entbindung gefahren war. Sein Vater Friedrich, ein aus Neuberg an der Mürz gebürtiger Eisenbahner, entstammte einer steirischen Handwerkerfamilie, die als Schmiede, Bauern und Eisenwerksarbeiter im Umkreis der Neuburger Eisenwerke und der Alpine-Montan-Gesellschaft gewirkt hatte. Aufgewachsen ist er am Wolfsbergkogel auf dem Semmering, wo er auch die zweiklassige Volksschule besuchte. Auf Grund seiner ausgezeichneten Lernerfolge versuchten die Eltern, ihm eine höhere Laufbahn zu verschaffen und meldeten ihn zur Aufnahmeprüfung an der Bundeserziehungsanstalt Wien-Breitensee an, die er 1937 erfolgreich bestand. An diesem hervorragenden, streng geführten Gymnasium, dem ein Internat angeschlossen war, musste er sich bewähren und durchsetzen. Er erhielt eine gediegene Ausbildung, blieb aber auch von den Umbrüchen der Zeit nicht verschont. 1939 wurde die Schule in eine NAPOLA umgewandelt.

Sechzehnjährig wurde er von dort weg mit Reifezeugnis als Luftwaffenhelfer eingezogen. Er wurde im Raum Linz bei einer Flak-Batterie eingesetzt und erlebte im Sommer 1944 den ersten schweren Luftangriff auf Linz. Es folgte der Reichsarbeitsdienst, wo er sich im Herbst 1944 nur durch Meldung zur Division Großdeutschland der Zwangswerbung für die SS entziehen konnte. Ab Jänner 1945 leistete er Dienst in der Wehrmacht in dieser Division, über die er mehrfach berichtet hat. Gegen Kriegsende war er im April zuletzt gegen vordringende englische Panzer im Raum Lastrup und Cloppenburg eingesetzt. Auch über diese harten Kämpfe hat er oft berichtet und reflektiert, wie auch über die spätere Begegnung mit den ehemaligen Gegnern. Es folgten die englische Kriegsgefangenschaft und im Herbst 1945 Entlassung und Heimkehr. Er fand zwar seine Eltern heil vor, doch war das Wohnhaus beschädigt worden, wobei auch sein Abschlusszeugnis zerstört worden war. So musste er wie andere junge Heimkehrer nochmals die Schulbank drücken und holte im Bundesgymnasium Bruck an der Mur die achte Klasse nach. Dort maturierte er im Juli 1946 mit Auszeichnung.

Ein neuerlicher Ortswechsel galt dem Studium an der Karl-Franzens-Universität in Graz ab dem Wintersemester 1946/47. Er entschied sich für das Lehramtsstudium

aus den Fächern Geschichte und Deutsch. Er hatte das Glück, hervorragende akademische Lehrer zu haben, was damals in Ermangelung eines ins Gewicht fallenden Mittelbaues bedeutete, ab dem Proseminar in unmittelbarem Kontakt von ihnen lernen zu können. Das waren für die alte Geschichte Erich Swoboda, für das Mittelalter Heinrich Appelt, für die Neuere Geschichte Karl Eder und Alexander Novotny, für die Österreichische Geschichte Hermann Wiesflecker, für die Altgermanistik Leo Jutz und für die neuere Germanistik Hugo Kleinmayr. Gemeinsam war ihnen die konsequente Hinführung zu den Quellen und deren Analyse. Wie es für die Heimkehrergeneration der Studenten selbstverständlich war, studierte er mit voller Kraft. Dass er neben seinen Fächern noch die Griechisch-Matura nachholte, zeigt seinen universellen Bildungsdrang. Gleichzeitig fand er Anschluss an die katholische Hochschulgemeinde.

Seine von Heinrich Appelt betreute, ausschließlich aus der Quellen erarbeitete Dissertation „Die Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Rein von seiner Gründung bis zum Ausgang des Mittelalters“ ließ bereits die Themen anklingen, die sein weiteres wissenschaftliches Wirken bestimmen sollten. Mit der Promotion 1950 wurde seine Aufnahme in die wissenschaftliche Welt bestätigt. Doch zunächst galt es, die Nachweise für die Lehrbefähigung an höheren Schulen zu erwerben. Schon im nächsten Jahr legte er die Lehramtsprüfung aus Geschichte und, bereits im ersten Anlauf, die gefürchtete aus Deutsch ab. Da wegen der strengen Prüfungspraxis das Fach Deutsch an den höheren Schulen weniger besetzt war, wurde er bereits im Folgejahr in Graz am Lichtenfels-Gymnasium angestellt, wo er mit großem Einsatz und Erfolg unter den Fittichen von Direktor Anton Adalbert Klein unterrichtete. 1952 konnte er mit Gertrude Feidl die Ehe schließen, die in Bruck an der Mur die Parallelklasse besucht und ihn im Brucker Kreis und in die Hochschulgemeinde begleitet hatte. In ihr fand er eine Gefährtin, die seine Intentionen stets mit Verständnis und Energie unterstützt hat.

Doch die Forschung ließ ihn nicht los. An der Grazer Universität hatte sich ein Kreis von Studenten bzw. Absolventen gebildet, die sich einer Erneuerung der Landesgeschichte im Sinne einer historischen Landeskunde zuwandten. Die Namen Helmut Mezler-Andelberg, Berthold Sutter, Herwig Ebner seien hier für alle angeführt. Gleichzeitig begann Fritz Posch mit dem Aufbau einer siedlungsgeschichtlichen Arbeitsgruppe, so gab es Anregungen zuhauf für den jungen Lehrer. Er begann 1951 mit kleineren Forschungsberichten in Othmar Wonischs „Aus Archiv und Chronik“, in der von Sutter redigierten Tagespostbeilage „Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer“ und in unseren „Blättern für Heimatkunde“. Sie hatten meist die Stadt Mürzzuschlag und das Kloster Neuberg zum Thema, wie er überhaupt auch später in mehreren Schüben der Geschichte des Raumes Mürztal-Semmering eingehende Darstellungen widmete. Bald darauf trat er mit den profunden Untersuchungen „Die Herrschaft Hohenwang. Ein Beitrag zur Besitzgeschichte des oberen Mürztales“ (1954) und „Zur älteren Geschichte des Klosters Neuberg“ (1955) hervor.

Pickl lotete gerne in die Tiefe, wollte wissen, wie es wirklich für die Menschen vor Ort gewesen war, deshalb erarbeitete er eine Reihe „Fallstudien“ über kleinere Geschichtsräume wie Städte, Märkte und Herrschaften. Das geschah besonders im

Rahmen von Vorarbeiten zur Großen geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, zu der Fritz Posch ihn für die Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag gewinnen konnte. Den Anfang machte schon vorher die Monographie „Geschichte des Marktes Frohnleiten“ (1956, 2. Auflage 1974), die er in beispielhaft intensiver Archivnutzung neben seiner beruflichen Auslastung erarbeitet hatte. Nebenfrucht sollte die Schrift „75 Jahre Papierfabrik Carl Schweizer in Frohnleiten. Mit einem Überblick über die Papiererzeugung in der Steiermark“ (1963) werden. Es folgten die umfangreichen Bände „Geschichte des Ortes und Klosters Neuberg an der Mürz“ (1966, 2. Auflage 1996 mit Walter Kanzler), „Geschichte der Marktgemeinde Langenwang (1972, 2. Auflage 1997 mit Gerhard Wresounig), „Geschichte der Gemeinde Veitsch“ (1979), „Geschichte der Marktgemeinde Mitterdorf im Mürztal“ (1984), „Geschichte der Marktgemeinde Krieglach“ (1993) und die „Geschichte der Gemeinde Wartberg im Mürztal“ (1995 mit Gerhard Schuller).

Im Rahmen einer Neuausrichtung der etwas unansehnlich gewordenen Historischen Landeskommission für Steiermark wurde Pickl 1956 zu deren Mitglied bestellt. Überraschend wurde der junge Wissenschaftler bereits im folgenden Jahr zum geschäftsführenden Sekretär dieser Kommission gewählt. Mit großem Elan stürzte er sich in diese neue Aufgabe. Und da gab es viel zu tun. Die Anpassung der Statuten an moderne Gegebenheiten konnte nach durchaus auch kontroversen Diskussionen erreicht werden, und es gelang Pickl in Zusammenwirken mit dem Ständigen Ausschuss, der Kommission den Charakter einer freien wissenschaftlichen Gemeinschaft zu geben, die sich auf ein umfangreiches neues Arbeitsprogramm stimmen ließ. Die Forschungs- und Publikationsvorhaben wurden neu definiert. Im Zentrum sollte die Quellenforschung stehen, begleitet von grundlegenden Projekten, für welche die Arbeitskraft eines Einzelnen nicht ausreichen würde. Ausreichen musste sie aber für den neuen Sekretär, denn er war ein Einmannbetrieb ohne Mitarbeiter. Er fand die Unterstützung Hanns Korens, der auch für eine stark ansteigende Dotation der Kommission gesorgt hatte, und dessen Nachfolgers Kurt Jungwirth. Schließlich gelang es dem Verhandlungsgeschick Pickls, einmal eine Sekretärin und später einen beamteten wissenschaftlichen Mitarbeiter zugewiesen zu bekommen. Zunächst aber lag alles bei ihm, Schriftverkehr, Redaktion von Publikationen, Planung und Abwicklung von Veranstaltungen, Budgetplan, Dotationsabrechnung, Vorbereitung von Sitzungen und Hauptversammlungen und nicht zuletzt bei diesen die Führung der Protokolle, die er stets selbst schrieb. Da die Kommission nur über einen einfensternen kleinen Büroraum in der Archivabteilung Hamerlinggasse verfügte, musste die meiste Arbeit daheim und später in seinem Institut erledigt werden. Das besserte sich erst wirklich, als ich der Kommission zwei Büroräume in der ersten Ausbaustufe im Altbau des neuen Archivgebäudes Karmeliterplatz 3 zuteilen konnte. Zur Seite stand Pickl ein Ständiger Ausschuss aus starken Persönlichkeiten, die er den gemeinsamen Zielen zu vereinigen wusste. Eine Aufzählung der zahlreichen Publikationen und Aktivitäten der Kommission ist in diesem Rahmen nicht möglich, darüber geben die ausführlichen im Druck vorliegenden Tätigkeitsberichte über die einzelnen Funktionsperioden der Landeskommission und sein Gesamtrechnungsbild Auskunft. Besonders erfolgreich gestaltete sich etwa die von Hermann Baltl angeregte Be-

stellung von Korrespondenten der Kommission. Auch konnten die Editionsreihen, wie Urkundenbuch, Regesten, Nuntiaturreportagen, Visitationsprotokolle, vorangebracht werden. Das ehrgeizige Projekt der neuen zehnbändigen Landesgeschichte forderte die Kräfte der Kommission bis an ihre Grenzen. Hinzuweisen ist besonders auf das gemeinsame Verdienst von Ausschuss und Sekretär, im Jahr 1994 unter Landeshauptmann Josef Krainer die dauernde Absicherung der bis dahin nur jeweils auf fünf Jahre bestellten Landeskommission durch ein Landesgesetz erreicht zu haben, wohl einer der Höhepunkte seines Wirkens als geschäftsführender Sekretär. Dazu wusste man wichtige Jubiläen des Landes mit Vorträgen und gewichtigen Festschriften zu begleiten. Im Laufe seiner fünfzigjährigen Tätigkeit als geschäftsführender Sekretär verwuchs er immer stärker mit dieser Aufgabe. Für uns alle war Othmar Pickl die Kommission, und der Begriff Landeskommission war mit seiner Persönlichkeit verbunden.

In den Ausschuss des Historischen Vereins für Steiermark holte Ferdinand Tremel 1964 den jungen Gelehrten und begeisterten Lehrer. Schon 1970 stellte der damalige Landeskulturreferent Hanns Koren an Pickl die Frage, ob es nicht möglich sei, die an den höheren Schulen so erfolgreichen Landeskunde(Wartinger-)kurse auch in die Erwachsenenbildung zu tragen. Nach einem erfolgreichen Pilotversuch im Wintersemester 1973/74 im Rahmen der Volkshochschule Kapfenberg stand für Pickl das Organisationsmodell fest. Es musste ein Netzwerk aus örtlichen Partnern bzw. Trägern sein und eine Mehrzahl von Vortragenden mit fachlichen und didaktischen Fähigkeiten, und es musste die Landesregierung einspringen, wenn es um Fahrtkosten und Honorarausgleiche ging. Entscheidend war aber die zu bildende Gruppe an engagierten und begeisterungsfähigen Vortragenden. Auf Pickls Anregung wirkte Korens Nachfolger Jungwirth am 1. April 1974 den Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung, auch den Teilnehmern an Kursen aus Steiermärkischer Landeskunde im Bereich der Erwachsenenbildung „mit dem nachgewiesenen besten Wissen“ die Wartinger-Medaille zu verleihen. Die Durchführung wurde dem Historischen Verein für Steiermark übertragen. Dessen Ausschuss bestellte daraufhin Pickl zum Referenten für die Erwachsenenbildung und betraute ihn mit der Leitung der aufzubauenden Kurse. Es gelang ihm, als Partner die Volkshochschulen der Arbeiterkammer, die Österreichische Urania für Steiermark, das Ländliche Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammer, die Ländliche Fortbildungsschule St. Martin, den Obersteirischen Kulturbund, das Wirtschaftsförderungsinstitut der Steiermark, den Magistrat Graz und zahlreiche örtliche Bildungseinrichtungen zu gewinnen. Bis 2004 fanden dank seiner Überzeugungs- und Organisationsarbeit in 50 steirischen Orten 228 Kurse statt, aus denen 321 Preisträgerinnen und Preisträger hervorgingen. Insgesamt wurden so ungefähr 11.300 Steirerinnen und Steirer mit der Geschichte des Landes vertraut gemacht. Er selbst hat bis ins hohe Alter solche Kurse abgehalten, von deren Wichtigkeit er überzeugt war. Er sagte dazu: „Denn eines steht fest, nur wer weiß, woher er kommt, kann auch wissen, wo er steht und wohin er geht.“ „Wer seine Heimat aber recht verstehen will, der muß um ihre Geschichte wissen, er muß wissen, was unsere Vorfahren in dieser unserer Heimat von der Besiedlungszeit bis herauf zur Gegenwart geleistet und erlitten haben.“ „Offen-

bar stehen auch die mit ihrer Heimat verbundenen und in ihr verwurzelten Persönlichkeiten stärker im Leben als heimatlose oder entwurzelte Menschen.“ Unser Verein ist ihm für diesen beharrlichen Einsatz als Referent für Erwachsenenbildung zu großem Dank verpflichtet, auch wenn der regelmäßige Besuch unserer Sitzungen nicht gerade seine Sache war.

Es ist staunenswert, wie Pickl es schaffte, neben seinem Beruf und der ehrenamtlichen Führung der Historischen Landeskommission und umfangreichen Ortsmonographien noch in mehrjähriger Arbeit eine im Stadtarchiv Wiener Neustadt liegende erstrangige wirtschaftsgeschichtliche Quelle zu bearbeiten, woraus seine profunde Habilitationsschrift „Das älteste Geschäftsbuch Österreichs, die Gewölbe-register der Wiener Neustädter Firma Alexius Funck und verwandtes Material zur Geschichte des steirischen Handels im 15./16. Jahrhundert“ hervorging, mit der er sich 1966 für das Fach „Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit“ habilitieren konnte. Als es nach langen Bemühungen der Professoren Heinrich Appelt und Hermann Wiesflecker 1969 gelang, für das Institut für Geschichte ein Ordinariat für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zu erreichen, wurde Othmar Pickl auf diese neue Lehrkanzel berufen.

Nach Alexius Funck kamen neben der Landeskunde weitere Forschungsfelder hinzu. Die Handelsgeschichte führte etwa zu den personellen Verflechtungen steirischer Kaufherren mit dem süddeutschen Raum, deren Abwanderung aus Pettau vor der heraufziehenden Türkegefahr und schließlich zur Erforschung der großen Viehhandelsströme aus Ungarn nach dem Westen, besonders nach Venedig, wodurch er Zugang fand in einen europäischen Wirtschaftshistorikerkreis, der sich die Untersuchung des europäischen Ost-West-Handels zum Ziel gesetzt hatte. Später traten die bis dahin unbeachtet gebliebenen Leistungen Grazer Zentralbehörden im 16. und 17. Jahrhundert für Organisation und Transportwege des Nachschubes für die Türkenkriege hinzu, die er auf Grund ausgedehnter Quellenstudien darstellen konnte. Den wirtschaftlichen, politischen und konfessionellen Problemen des innerösterreichischen Geschichtsraumes widmete er Untersuchungen. Themen der Geschichte der Steiermark vom 12. bis ins 20. Jahrhundert fanden weiterhin seine Beachtung. Weitere Themen wurden die Industrialisierung der österreichischen Alpenländer, sozialgeschichtliche Untersuchungen und, nicht unbeeindruckt von der französischen Schule um die Annales, Strukturfragen besonders des 15. und 16. Jahrhunderts. Schließlich fühlte sich Pickl als aussagepflichtiger Zeitzeuge und nahm lebhaften Anteil an der Zeitgeschichte, wobei er sich auch mit den Ursachen der Zuwendung seiner Landsleute zur NS-Propaganda auseinandersetzte. Auch hier suchte er das rechte Maß. Deshalb stellte er sich gerne unseren Fortbildungskursen für Landesgeschichte-Lehrkräfte am Retzhof als Zeitzeuge zur Verfügung. Die Normen der Geschichtswissenschaften forderte er auch für die Behandlung jüngster Zeitabschnitte ein, wenn er im Vorwort zur zweiten Auflage seines Langenwang-Bandes 1997 postulierte: „Die Zeitgeschichte aber sollte nicht aus dem heutigen Wissensstand heraus rückblickend leichtfertige Werturteile über das Verhalten der damaligen Zeitgenossen fällen. Aufgabe des Historikers muss es vielmehr sein, geschichtliche Ereignisse aus den Zeitumständen heraus zu verstehen, auch wenn er sie keineswegs

billigen kann.“ Und es gehört hierher, dass sein letztes Werk die Herausgabe des Dokumentarbandes über „Die Rote Armee in der Steiermark, Sowjetische Besatzung 1945“ gemeinsam mit seinem Schüler Stefan Karner war.

In seiner neuen Funktion an der Universität Graz musste er vom Nullpunkt aufbauen. Es gelang ihm, ein Team von Mitarbeitern zu organisieren, die mit Enthusiasmus ans Werk gingen, die er stets forderte wie sich selbst, für die er eintrat, wo es notwendig war. Als akademischer Lehrer deckte er sein gesamtes Fach ab. Er förderte den wissenschaftlichen Nachwuchs, habilitierte Herwig Ebner und seine Schüler Stefan Karner, Paul W. Roth und Helfried Valentinitsch, andere, wie Alois Ruhri und Stefan Lackner, ergriffen andere Laufbahnen, seine jüngsten, wie Robert Hausmann, Nikolaus Reisinger und Eduard Staudinger, wirken am Institut für Geschichte als Assistenz-Professoren. Sachkenntnis und klare Darstellung machten ihn zum gesuchten Referenten auf internationalen Tagungen. So konnte er selbst wichtige Tagungen nach Graz ziehen, wie bereits 1970 über „Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Türkenkriege“. Um die Ergebnisse der Tagungen der Fachwelt mitzuteilen, begründete er die Reihe „Grazer Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ und sorgte dafür auch in anderen Publikationsreihen, teils der Akademie der Wissenschaften, teils der Historischen Landeskommission. Pickl war ein Mann der Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, er brachte sich selbst ein und verstand es, Gegensätze zu überwinden und Freunde zu gewinnen. Dazu trat eine rege Tätigkeit als Herausgeber bzw. Redakteur, 42 Bände sind von ihm betreut oder mitbetreut worden. Seine Bibliographie verzeichnet zu den 12 Monographien über 300 unselbstständige wissenschaftliche Publikationen mit einem breiten Themenspektrum, Zeugnis immenser Arbeitskraft und vielseitigen Forschungsdranges.

Pickl reformierte, aufbauend auf seine Lehrerfahrung, auch die methodisch-fachdidaktische Ausbildung der Lehramtskandidaten für den Geschichtsunterricht. Er erweiterte diese Ausbildung durch schulpraktische Übungen, um die Studenten an die Schulwirklichkeit heranzuführen, wobei ihn seine ehemaligen AHS-Kollegen tatkräftig unterstützten. Sein lebendiger und anschaulicher Vortragsstil, hinter dem der fast missionarisch gefühlte Auftrag zur Weitergabe nicht nur seines Wissens, sondern auch seiner Erfahrung fühlbar werden konnte, ist im Gedächtnis vieler Hörer lebendig geblieben.

Sein hoher Rang führte zu ehrenvollen Berufungen, u. a. wurde er in die Südostdeutsche Historische Kommission gewählt, 1987 wurde er Socio straniero Deputazione di Storia Patria per la Venezia Giulia Triest und korrespondierendes Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften, deren Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte er 1985–1997 leitete, wobei er sich besonders des österreichischen Städtebuches annahm. Er war u.a. Ehrenmitglied der Historischen Landeskommission und des Historischen Vereines für Steiermark. Er war Träger hoher Auszeichnungen der Republik, die ihm auch den Berufstitel Hofrat verlieh. Seine steirische Heimat ehrte ihn zuletzt 2007 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern. Mehrfach bereiteten ihm Freunde und Kollegen Festschriften, so bereits erstmals zum 60. Geburtstag mit einer auszeichnenden Laudatio von Hermann Wiesflecker.

Othmar Pickl hat in seinem Leben schwere Schicksalsschläge zu ertragen gehabt. Der tragische Tod seines Vaters 1951, die schwere Erkrankung seiner Frau, der er bis zuletzt, unterstützt von seiner aufopfernden Pflegerin Katharina, helfend zur Seite stand, und eine schwere Erkrankung, die seine Kräfte fortschreitend lähmte und nach Jahren des Leidens zum mit christlicher Demut erwarteten Tod führte. Die Wissenschaft verlor mit ihm einen ihrer Großen, seine Kollegen und Mitarbeiter werden einen stets um Ausgleich bemühten Freund dankbar im Gedächtnis bewahren. Seinen Kindern DI Wernhard Pickl und Mag. Astrid Faschauer gilt unser herzliches Mitgefühl.

Gerhard Pferschy

Eine Gesamtbibliographie findet man im Internet unter www.hlkstmk.at

Folgende Festschriften wurden ihm gewidmet:

- Festschrift O. Pickl zum 60. Geburtstag. Hg. Herwig Ebner u. a., Graz 1987.
- Forschungen zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Festgabe em. Univ.-Prof. Dr. O. Pickl zum 70. Geburtstag. Hg. H. Ebner u. a., Graz 1997.
- Festgabe für O. Pickl zum 75. Geburtstag. Hg. Robert Hausmann, Graz 2002.
- Wirtschaftsgeschichtliche Studien. Festgabe für O. Pickl. Hg. Karl Hardach, Frankfurt am Main 2007.
- Festgabe für em. Univ.-Prof. Hofrat Dr. O. Pickl. zum 80. Geburtstag. Hg. Robert F. Hausmann, Graz 2007.